

Wer hilft?

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **28 (1920)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer hilft?

Das Vorarlberger Rote Kreuz wendet sich an uns mit einer dringenden Bitte, die wir unsern Lesern zur Beantwortung übergeben. Einige tausend kriegsgefangene Vorarlberger sind nach jahrelanger, schwerer Gefangenschaft endlich heimgekehrt. Viele von ihnen sind krank, gebrochen an Leib und Seele, einige kamen heim wie „wandelnde Leichen“, um daheim zu sterben. Die Schwerkranken konnten mit Mühe in den schon überfüllten Spitälern Unterkunft finden. Andere fanden in ihren Familien ein Obdach. Aber wieviele waren heimatlos geworden? Mehr als 200 hat das Rote Kreuz im eigenen Land bei Privaten unterbringen können.

Nun ist aber noch eine kleine Zahl (zirka 20 Mann) Invalider, die keine eigentliche Krankheit haben, aber durch die langen Leiden körperlich geschwächt sind. Ordentliche, solide Menschen, die gerne arbeiten wollten, denen aber die Kraft fehlt, sich ihr Brot zu verdienen. Einige Wochen (6—8) gute Kost würden hinreichen, sie so zu kräftigen, daß sie nachher wieder am Aufbau ihres ausgehungerten Landes helfen könnten. Im Lande selbst ist das nicht möglich.

Wer will da helfen? Gebt uns rasch Antwort, wir bitten Euch!

Bern, den 23. März 1920.

Das Zentralsekretariat.

Erste Hilfe bei Krampfaderblutungen.

Es sei mir, als beste Darstellung der richtigen Behandlung, gestattet, die Anekdote zu erzählen, mit welcher jedesmal bei Besprechung von Krampfaderblutungen in der Klinik mein großer Lehrer und früherer Chef, Geheimrat Prof. Dr. Bier-Berlin, begann. Es ist mir entfallen, ob Geheimrat Bier die Tatsache selbst durchlebt, oder ob er sie nur gehört hatte, doch ändert das nichts an der Sache. Ich lasse den Erzähler selbst sprechen:

„Als ich noch Landarzt in N. war, machte ich mit einem meiner Freunde eine Radtour in die schöne, sommerliche, waldreiche Umgebung. Unser Endziel war ein mitten im Wald liegendes, gastliches Forsthaus. Während wir uns an den mitgebrachten Speisen bei herrlicher Milch labten, kam ganz erregt ein biederer Bauerzmann zu uns — ich hatte zu Hause meinen Verbleib angegeben — und bat mich händeringend, ich möchte doch sofort zu seiner armen Frau kommen, eine Krampfader sei durch ein Geschwür aufgebrochen, und, obwohl sie sich schon dauernd „kompro-

mittiert“ (!!), ließe das Blut wie toll heraus und die Kranke wäre schon ganz schwach. Lachend mahnte ich den Mann, er solle dafür sorgen, daß seine Frau sich nicht weiter „kompromittiert“, denn das Drücken, Abschnüren, das „Komprimieren“ sei gerade das Falscheste. Sie solle sich nur ein sauberes Tuch umwickeln und das Bein hochlagern, dann wäre alles gut. Und wirklich, als ich wenig später die Kranke besuchte, war alles in schönster Ordnung, und die so schwer „kompromittierte“ Frau war in bestem Wohlbefinden!“

Hieraus ersehen wir, daß als erste und beste Hilfe bei Krampfaderblutungen das Hochlagern des blutenden Beines in Frage kommt. In fast steiler, senkrechter Lage muß ein Notverband angelegt werden, indem man am einfachsten ein sauberes Handtuch zweimal längs faltet, es wie eine Binde aufrollt und es dann unterhalb der blutenden Stelle, also zehwärts anfangend fest anziehend anlegt und um das Bein und somit auch über